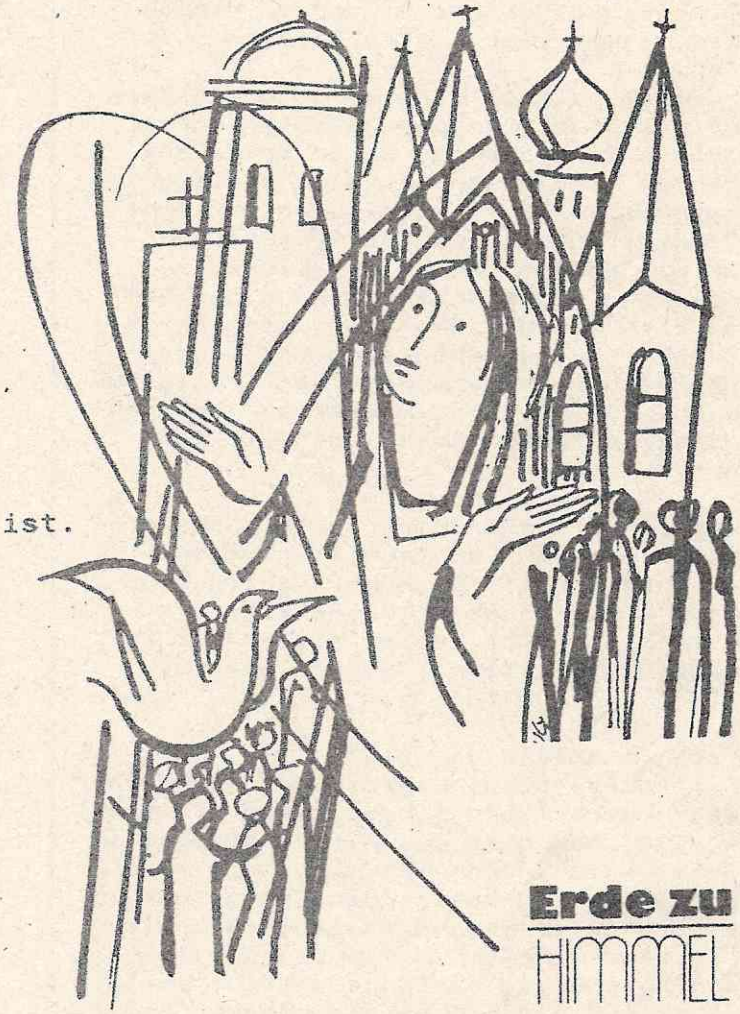
Illmitzer Pfarrnachrichten

Mai/Juni 1990 3.Jahrgang/Nr.10

HIMMEL
zu Erde



Erde zu
HIMMEL

Einer hielt die Erde
offen für dich,
einer,
der in das Innere
des Menschen eingetreten ist.

Einer hält Gott
offen für dich,
einer,
der in das Innere Gottes
eingetreten ist.

Gott sucht Heimat
im Menschen.

Der Mensch sucht Heimat
in Gott.

Wißt Ihr noch nicht? Die Erde ist grenzenlos geworden. Einer hat den lastenden Tod über unseren Köpfen weggesprengt. Nach oben hin ist wieder alles offen. Unsere Blicke gehen weiter als je zuvor. Freut Euch, denn die Erde hat Anschluß an das Land des Lebens gefunden!

HEILIGER GEIST - HEUTE NOCH ERLEBBAR ?

Wer am vergangenen Wochenende nur ein wenig die Ereignisse in unserem Nachbarland CSFR verfolgte, konnte und mußte sehen und spüren, daß sich hier etwas ereignete, womit man nicht gerechnet hatte.

Kaplan August Paterno, der alles miterlebt hat,kommentiert:"Hier wurden große Schritte zu mehr Einheit und zur Verständigung zwischen Ost und West getan...Durch den Geist Gottes gelang es dem Papst,auch die Mißverständnisse zwischen Politik und Religion zu überbrücken..."

Nicht weniger staunenswert ist das Wirken des Geistes in folgenden Ereignissen: Pater Chirovsky, ein Priester aus den USA, wird gebeten, an der Medizinischen Fakultät der Universität in Lemberg (Ukraine) einen Vortrag zu halten. Betroffenheit! Worüber soll ich dort reden? - Antwort: "Sprechen Sie über den Glauben. Sie ahnen nicht, wie sehr unsere Studenten danach hungern. Kommen Sie bitte! Sprechen Sie von Gott!"
Nach diesem Vortrag wird er sofort eingeladen, vor Studenten und Dozenten aller Fakultäten zu sprechen. Pater Chirovsky befürchtet, womöglich gestört, verlacht oder provoziert zu werden. Doch es kommt ganz anders: Studenten und Professoren hängen wie gebannt an seinen Lippen - ohne die geringste Unterbrechung.Nachher begann eine Aussprache, von tiefem Ernst der Fragen bewegt, aber auch von einer erschreckenden Unwissenheit über religiöse Fragen geprägt.Aus jedem Wort war der Hunger dieser Menschen nach Wahrheit, nach Glauben zu spüren.

Ein anderer Priester gibt Religionsunterricht bei Kindern. Einfach - er selbst hatte keine Bücher für hohe theologische Bildung, und es gibt keine Behelfe für den Unterricht. Die Lehrer sitzen mit in den Bänken und bitten: "Lehren Sie uns das Vater unser beten:"

Nur zwei Beispiele von vielen.
Wenn wir diese Dinge überdenken, werden wir es nicht übertrieben finden, wenn ich dazu feststelle, daß hier das Wirken des Heiligen Geistes zu spüren ist. Ich wage einen Schritt weiterzugehen, indem ich glaube, daß diesen Geist jemand erfleht hat. Wie beim ersten Pfingsten Maria und die Jünger den Heiligen Geist empfangen haben, so gilt dies auch für die Ereignisse unserer Zeit: Mit Maria und all jenen, die ihre Einladung zum Gebet gehört und befolgt haben, ist eine neue Zeit der Verständigung angebrochen.

In dieser Haltung auf das Kommen des Heiligen Geistes vertrauend, können wir voll Hoffnung in die Zukunft sehen.

Euer Pfarrer Josef Hirschl

IM GESPRÄCH

ENGEL JA
"ENGELWERK" NEIN

"ENGELWERK" NEIN
Für Aufregung sorgte in den letzten Wochen eine angeblich stark wachsende "innerkirchliche" Organisation: Das "Engelwerk". Seine Grundlage bildet eine Privatoffenbarung,die von der Kirche nicht anerkannt ist. Sie enthält abergläubische Behauptungen zu Engelskult und Dämonen.

Die Bischöfe verbieten die Verbreitung der im "Handbuch der Engel" enthaltenen Lehren, weil sie mit dem christlichen Glauben nicht vereinbar seien.

ENGEL JA
Im Glauben der Kirche ist von Engeln die Rede, wenn Gottes Größe und Herrlichkeit und seine Bemühung um uns Menschen deutlich wird.Sie werden tätig als Instrumente in der Hand Gottes. Die Engel sind im Zusammenhang mit Gott zu sehen. In den neutestamentlichen Schriften ist vom Teufel und von Dämonen die Rede, wenn sichtbar werden soll, daß wir in der Taufe von jeder Macht des Bösen befreit wurden,aber als Erlöste immer auch noch gefährdet sind, das Heil - Gott - zu verfehlen.
Die Heilige Schrift will uns nicht eine Information über die Existenz dieser Mächte geben, sondern uns deutlich machen,wovon wir durch Jesus Christus erlöst wurden. Er hat uns von allem Bösen und Gottwidrigen befreit, der Christ hat daher keinen Grund, in Furcht und Angst zu leben. Glaube, der Angst erzeugt, ist unchristlich. Jesus hat nicht Dämonen ausgetrieben, um uns ihre Existenz zu beweisen und zu ängstigen,sondern um zu zeigen, daß er Macht über sie hat.Wer an ihn glaubt, kann auf spektakuläre Phantastereien verzichten

Mai — Marienmonat

Daß man in Maria die „Vollendete", die „Himmlische Königin", die „Gekrönte" verehren kann, will ich nicht in Abrede stellen. Aber meinem Glauben ist heute eine andere Maria sympathisch: Maria, die Anfängerin. Sie war doch keine Alleswisserin, keine von vornherein Perfekte. Ihre Geschichte ist die Geschichte eines Menschen, der auf die Spur gesetzt wurde. Ihr Glaube mußte sich eine Schneise durch die Mauern menschlichen Unverständnisses schlagen. Aus Fragen und Ahnungen wuchs Gewißheit. Ein Gerücht an ihrem Ohr und der Keim eines ungeheuren Lebens in ihrem Leib — darauf mußte sie sich erst einen Reim machen. Es wurde ein Lied daraus, das Magnificat, das schönste Lob Gottes. Diese Maria hörte ein Leben lang nicht auf mit immer neuen Anfängen des Glaubens. Diese Maria ist die Schwester meiner armen Versuche, heute zu glauben.

Bernhard Langenstein

Gebetsmeinung des Papstes für Mai

- Daß sich jede Form der Teilnahme und Tätigkeit der Frauen in der Kirche an Maria orientiere

Auf den ersten Blick mutet diese Gebetsbitte seltsam an, als knüpfe sie nahtlos und ohne Distanz an das Pauluswort: „Die Frau möge in der Kirche schweigen!" an. Das kann doch nicht gemeint sein. Überall in den Gemeinden sind es die Frauen, die für Leben und Kontinuität sorgen, die mitdenken und Mitverantwortung tragen. Darum dürfen wir diese Gebetsbitte wohl auch so verstehen: Wer an Maria Maß nimmt, orientiert sich gewiß an ihrem hergeversetzenden Glauben. Er darf aber auch von ihrer Hartnäckigkeit lernen. Die oft zurückgesetzte Maria „blieb immer dran". Es ist wahrhaftig zu beten in dieser Zeit um Frauen, die sich aus dem Herzen der Kirche nicht vergraulen lassen. Frauen, die glauben und beten. Und dann aber auch den Mund aufmachen. Wie Maria.

DER 1. MAI - DAS SCHWER ERKÄMPFTE FEST

Aus der Erfahrung gemeinsam erlittener Not und Ausbeutung entstanden im 19. Jahrhundert die Arbeiterbewegung, die Arbeitervereine und die Gewerkschaften. Zum erstenmal in der Geschichte hatten die Arbeiter auch einen Festtag proklamiert, einen Tag, der als der ihre gelten sollte: den 1.Mai. Das war vor 100 Jahren. Unternehmer, Regierungen und die bürgerliche Mitwelt hatten zunächst ein entschiedenes "Nein" dazu gesagt, mußten aber schließlich doch nachgeben.

Feste feiern konnten sich damals nur die Reichen und "Großen" leisten. Arme Leute, die nie genug zu essen hatten und unter schwersten Bedingungen arbeiten mußten, standen am Rande der Gesellschaft. In dieser schwierigen Zeit forderte Papst Leo XIII. in der ersten Arbeiterenzyklika "Rerum novarum" (1891) das Recht auf freien Zusammenschluß der Arbeiter, die Verpflichtung des Staates zur Sozialpolitik, die Mitverantwortung der Christen für soziale Gerechtigkeit.

Gott sei Dank haben sich die Verhältnisse seither geändert. Der Arbeiter wird von einem umfangreichen System sozialer Sicherheit geschützt - im wesentlichen das Ergebnis eines 100 Jahre dauernden Kampfes. Und dennoch: Ausbeutung gibt es nach wie vor, sie hat nur ein anderes Gesicht und andere Namen. Die letzte Sozialenzyklika von Papst Johannes Paul "Über die soziale Sorge der Kirche" (1987) verurteilt mit scharfen Worten politische und wirtschaftliche Systeme, die in die neue Armut führen und letztlich sich selbst zum Ziel haben.- Wer hätte es noch nicht bemerkt, daß es um eine "gesunde" Wirtschaft geht, der Mensch bleibt dabei auf der Strecke. Man bedenke nur den Griff nach dem 8.Dezember. Konnen wir uns heute Feiertage nicht mehr leisten? Und wer kommt dadurch wieder einmal zum Handkuß ?

Der 1.Mai hat angesichts der vielen sozialen Ungerechtigkeiten nichts an seiner Aktualität eingebüßt. Wir alle haben genug Grund zu danken, aber auch zu bitten und uns dafür einzusetzen, daß mehr Gerechtigkeit werde. "Solidartät ist der neue Name für Brüderlichkeit", sagt der Papst.

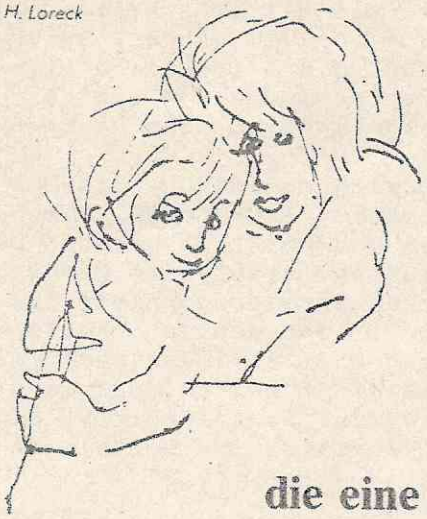
Was kann der Christ zur Lösung der gesellschaftlichen, sozialen und geistigen Probleme mit einbringen? Diese Frage zur sozialen Gerechtigkeit greifen die österreichischen Bischöfe in ihrem Sozialhirtenbrief "sinnvoll arebeiten - solidarisch leben"(Veröffentlichung am 15.Mai1990) auf und laden alle Menschen guten Willens ein, sich mit Mut und Engagement für mehr soziale Gerechtigkeit in österreich einzusetzen.

Der 1.Mai könnte zum Anlaß genommen werden, all diese Sorgen miteinander vor Gott zu bedenken und uns wieder darauf besinnen, daß nicht der Mensch für die Arbeit, sondern die Arbeit für den Menschen da ist, wie dies Jesus auch im Zusammenhang mit dem Sabbatgebot betont hat.

Einfach zum Nachdenken

Zwei Mütter

H. Loreck



die eine

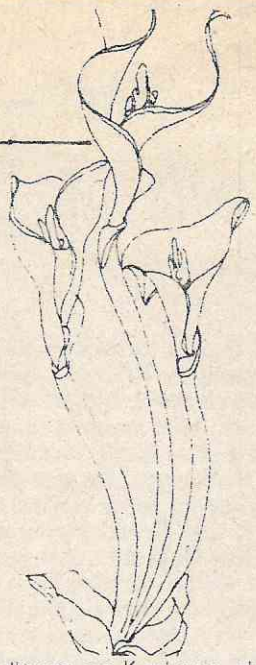
ist 19, wohnt alleine, hat ein zweijähriges Kind von einem marokkanischen Studenten, der vor der Geburt den Kopf verloren hat und sie verließ. Sie lebt von den paar Mark Unterstützung, die der Staat gibt, von dem wenigen, was die Eltern (Arbeiterfamilie) manchmal zuschießen und von gelegentlichen Jobs. Das Kind bringt sie dann zu Freunden. Sie hat nicht viel. Aber sie hat diese Liebe. Und sie würde alles tun für ihr Kind.

H. Loreck

die andere

war 14 oder 16, als sie ihr Kind bekam. Gott sei Dank stand ihr Verlobter, der nicht der Vater des Kindes war, zu ihr. Sie hatte nicht viel. Aber sie hatte diese Liebe zu ihrem Kind und einen bergeversetzenden Glauben. Das hat genügt, daß sie die „Mutter" schlechthin, eine himmlisch-irdische Mutter aller Menschen wurde. Spätere Dichter und Theologen dachten selten an die Armut ihrer realen Verhältnisse.

Mutter Vater sein



Wenn Muttersein bedeutet, wie eine schützende Hülle um ein Kind sein, dann war Maria Mutter in einem ganz weiten Sinn. Sie legte sich um das göttliche Wort, ließ es in ihrer Wärme groß werden, bedachte, hütete, nährte es mit der Totalität ihrer menschlichen Liebe. Im Raum dieser Liebe wuchs Gott in die Erde hinein. Diese Mütterlichkeit dem Wort gegenüber ist kein Privileg Marias, nicht einmal ein Privileg der weiblichen Hälfte der Menschheit. Gerade Männer müssen sie lernen: Denn sie ist nur ein anderer Name für „glauben".

MUTTERTAG:
Sonntag, 13. Mai

Josefs Glück

Ein Mann und ein Kind: War es nicht auch bei dir so, Josef? Das Jesuskind nur einen Augenblick zu halten, ihm durch ein paar Arbeiterfäuste in seiner selbstgewählten Menschlichkeit Schutz und Geborgenheit zu geben, das war doch dein Glück und deine Seligkeit. Ob die Bibel und die Theologen dann viel über dich reden würden, war dir egal. Und vielleicht willst du uns sagen, auch wir sollten zufriedener sein mit unserem zweiten oder dritten oder zwölften Platz. Die Zärtlichkeit zwischen Gott und Mensch blüht oft ungestört ganz im Verborgenen.

VATERTAG:
Sonntag, 10. Juni

Eigentlich warst Du nicht geplant
Du, mein Kind,
DU WURDEST UNS GESCHENKT.

**Männer und Frauen sind
nicht nur sie selbst;
sie sind auch die Landschaft,
in der sie geboren wurden,
der Stadtteil oder Bauernhof,
wo sie gehen lernten,
die Spiele, die sie
als Kinder spielten,
die Märchen, die die
Großmütter ihnen erzählten,
die Früchte, die sie aßen,
die Schulen, die sie besuchten,
die Dichter, die sie lasen
und der Gott, an den sie glaubten.**

William Somerset Maugham

Zum Tag des Lebens -

1. Juni

DAS MUSS SICH ÄNDERN !

Hand aufs Herz,
wer hat nicht auch schon
mal gedacht:

Die ist doch selbst schuld an ihrem Elend
von einer alleingelassenen schwangeren Frau, ohne Wohnung, ohne Arbeit, ohne Geld, mit großer Zukunftsangst.

Der wäre besser nicht geboren
von einem behinderten Menschen, der nicht gehen, nicht sehen, nichts selbständig tun kann.

Die bekommen ohnehin nichts mehr mit
von alten, kranken, verwirrten Menschen.

So etwas wird leichtfertig dahingesagt über Menschen, die Zuspruch, Annahme, Trost und Hilfe brauchen.

WAS KÖNNEN WIR TUN ?

Wir brauchen Menschen, die wachsam für die Not des anderen sind, sich auf seine Person einlassen, ihm Hilfe leisten.

Wir brauchen Menschen, die sich auflehnen gegen Gleichgültigkeit und Vorurteile und ankämpfen gegen das Gefühl der eigenen Ohnmacht.

Wir brauchen Menschen, die Grenzen überwinden und selbst die ersten Schritte setzen, ohne auf Veränderungen von "oben"zu warten.

Alte, kranke und behinderte Menschen, schwangere Frauen, geborene und ungeborene Kinder, Obdachlose, Flüchtlinge, Strafentlassene,

sie alle brauchen Menschen mit Herz.

Muttertag

Wir wären nie gewaschen
und meistens nicht gekämmt,
die Strümpfe hätten Löcher
und schmutzig wär das Hemd,
wir äßen Fisch mit Honig
und Blumenkohl mit Zimt,
wenn du nicht täglich sorgtest,
daß alles klappt und stimmt.
Wir hätten nasse Füße
und Zähne schwarz wie Ruß
und bis zu beiden Ohren
die Haut voll Pflaumenmus.
Wir könnten auch nicht schlafen,
wenn du nicht noch mal kämst
und uns, bevor wir träumen,
in deine Arme nähmst.
Und trotzdem! Sind wir alle
auch manchmal eine Last:
Was wärst du ohne Kinder?
Sei froh, daß du uns hast.

Hallo Kinder,

eine Denkaufgabe !

Es gibt viele Preise zu gewinnen!

Das ist die Aufgabe:

Die abgebildete Frau wird bald ein Kind bekommen. Es wächst noch im Mutterleib. Was glaubt Ihr wohl, würde das Kind sagen, wenn es jetzt schon reden könnte? Was hätte das Kind für Wünsche für seine ersten Lebenstage und Jahre an die Menschen?

Bitte denkt darüber nach und schreibt es uns! Die Antworten, mit Eurem Namen und Eurer Adresse versehen, werft bitte bis spätestens 25. Mai in den Postkasten vom Pfarramt oder Unt. Hauptstr.3 (Haider).Kennwort: DENKAUFGABE

Viel Spaß!

Einige Eurer Antworten werden bei der Hl. Messe am 1. Juni vorgelesen !

AUS DEM LEBEN DER PFARRE

TAUFEN

PIA KATHARINA Leier, Am Anger 1
STEFANIE Tschida, Angergasse 38
MELANIE Illy, Florianigasse 7

TRAUUNGEN

Brigitte Nekowitsch und Ernst Gangl, 21.4.
Anna Loos und Werner Lehner, Wallern, 28.4.
Johanna Wegleitner und Wolfgang Freingruber, Rechnitz, 28.4.

ES STARBEN

Barbara Kalaschek,	Ap.Str.bzw.Eisenstadt,	6.3.
Anna Sailer,	Breitegasse	19.3.
Theresia Pölzer,	Untere Hauptstr. 45,	31.3.
Anna Steiner,	Hauswiese	4.4.
Wilhelm Hasun,	Söldnergasse 8,	23.4.

DIE GEMEINDE GRATULIERT ZUM GEBURTSTAG

70 Jahre:	Theresia Klein,	Ufergasse 27,	4.5.
	Johann Rauchwarter,	Unt.Hauptstr.5,	28.5.
	Elisabeth Weinhandl,	Ufergasse 52,	8.6.
75 Jahre:	Anna Klein,	Seegasse 10,	1.5.
	Julianna Tschida,	Zickhöhe 27,	23.6.
	Hermine Pingitzer,	Unt.Hauptstr.26,	27.6.
80 Jahre:	Katharina Salzl,	Ob. Hauptstr.16,	4.6.
85 Jahre:	Katharina Tschida,	Apetlonerstr.3,	19.5.

SILBERNE HOCHZEIT

Gerald und Elisabeth Pölzl,	Sandgasse 10,	3.5.
Franz und Elisabeth Haider,	Feldgasse 37,	8.5.
Rudolf und Margarethe Weinhandl,	Angerg.9,	29.5.
Stefan und Johanna Tschida,	Ufergasse 32,	31.5.
Franz und Hedwig Klein,	Ufergasse 12,	1.6.
Stefan und Rosalia Frank,	Sandgasse 16,	14.6.
Michael und Elisabeth Pölzer,	Schrändlg.12,	15.6.

Viel Glück und Segen!

DIAMANTENE HOCHZEIT

Martin und Gisela Gartner, Friedhofgasse 12, 17.6.

Vergelt's Gott

WIR FREUEN UNS

...daß der Kirchenchor die Kar- und Osterlieturgie so feierlich und wunderbar mitgestaltet hat!
...daß der jüngste Jugendgruppe mit der rhythmischen Messe am Ostermontag ein schönes "Einstandsgeschenk" gelungen ist. Bravo! Und: Zugabe!
...daß der Blumenschmuck in unserer Kirche immer einem wahren Kunstwerk gleicht!
...daß so manche in unserer Gemeinde unermüdlich Hilfsbedürftige unterstützen
...weniger, daß der Film ROMERO so schlecht besucht war, aber daß dennoch 5 HÄUSER für die Ärmsten von El Salvador finanziert werden können. Herzlichen Dank allen, die dazu beigetragen haben!
...daß der Film ROMERO noch am 16. und 17. Mai gezeigt wird, um jenen noch eine Gelegenheit zu bieten, die ihn noch nicht gesehen haben.

DER Sturm DER FRÜHEN TAGE

Muttersprache

AM ERSTEN TAG, nachdem Gott die Sprache geschaffen hatte, wohnten die Menschen in ihren Worten wie in einem Haus. Sie öffneten ihre Sprache, ließen einander ein und waren einander gut. Ihre Worte waren klar. Sie hatten Kraft und Wärme. Sie galten im Himmel und auf der Erde.

AM ZWEITEN TAG errichteten die Menschen aus ihren Worten Mauern und Grenzen. An ihren Toren forderten sie Einlaßworte; und sie erfanden die Kunst, die Sprache zu scheiden in „angenehme" und „unbequeme" Worte.

AM DRITTEN TAG erlernten die unten das Schweigen, weil andere ihnen die Sprache wegnahmen. Die oben erfanden Fachsprachen und Geheimworte, in denen sie unter sich blieben.

AM VIERTEN TAG wurden die Menschen einander in ihrer Sprache fremd. Sie tauschten die Muttersprache des Verstehens gegen die Fremdsprache der Habsucht und des Eigennutzes aus. Nur in ihren Wehlauten und Jubelrufen verstanden sich die Menschen noch.

AM FÜNFTEN TAG errichteten die Menschen einen gewaltigen Turm aus Sprache. Ihre Zurufe verkürzten sich zu Befehlen. Sie vergaßen die Worte der Liebe, des Spiels und der Poesie. Ihre Worte wurden knapp, hart und scharf wie Messer.

AM SECHSTEN TAG verletzten und mordeten sich die Menschen mit der Sprache. Sie starben an der Verweigerung helfender Worte. Sie machten sich mundtot. Sie ließen einander in Gerüchten, Geschwätz und Lügen verhungern. Sie machten Gruben aus Sprache, legten Sprachnetze aus. Ihre Sprache verriet andere und sie selbst.

AM SIEBTEN TAG verwirrte Gott ihre Sprache, so daß die Menschen unaufhörlich reden mußten und nichts mehr sagen konnten. Und so legten sich die Menschen ein Kleid aus Geschwätz um die Blöße ihrer Einsamkeit.

Wenn es aber Menschen zulassen, daß **PFINGSTEN** wird, dann kommt ein Geist wie Sturm und Feuer über alle Wüsten der Sprache. Dann wirbelt ein göttlicher Wind die ausgelaugten Sprachhülsen wie Spreu in alle Winde. Dann taut das Eis der eingefrorenen Gemüter. Dann bricht unter den Krusten der Angst die Goldader vertrauter Laute auf. Dann wird die Muttersprache der Liebe wieder gebräuchlich. Dann schmelzen im Feuer göttlicher Nähe die Unterschiede zwischen den Rassen und Nationen, zwischen gebildet und ungebildet, arm und reich. Dann beginnt die Schöpfung noch einmal.

Bernhard Langenstein

„Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist."

Dieser Gott darf
nicht im Tabernakel bleiben.
Laßt ihn dorthin kommen,
wo wir lieben und streiten,
arbeiten und leben,
handeln und behandelt werden!
Laßt seinen Segen
nicht im Dunkel der Kirchen!
Tragt ihn hinaus.

Gehen Sie mit bei der
Fronleichnamsprozession.
Bleiben Sie nicht am
Rande als Zuschauer,
schließen Sie sich an!

HINWEIS:

Für den Festtag der Erstkommunion wird das "Vorbereitungsteam" der Kommunionkinder eine eigene Information herausgeben.

Pfingsten

TERMINE

DI 1. Mai: Hl. Messen: 8.00 Uhr
19.30 Uhr

So 6. Mai: Weltgebetstag für geistliche Berufe

So 13. Mai: Muttertag
14.00 Uhr: Segensandacht, gestaltet von den Erstkommunikanten und der KFB

DI 16. und MI 17. Mai: 20.30 Uhr: Film ROMERO im Kino Illmitz

MO 21.- MI 23. Mai: Bittage
Prozession am Dienstag - bei entsprechendem Wetter, ansonsten am Mittwoch

DO 24. Mai: Christi Himmelfahrt
Hl. Messen: 8.00 Uhr
9.00 Uhr: Hochamt
10.15 Uhr: Erstkommunionfeier

SO 27. Mai: 19.00 Uhr: Maiandacht bei der Muttergottes-Statue in der Unteren Hauptstraße, gestaltet von der Kolpinggruppe

DO 31. Mai: Dekanatsmaiandacht in FRAUENKIRCHEN
(genaue Zeit wird noch bekanntgegeben)
Anschließend wird Herr O. Kroiss im Pfarrheim Frauenkirchen Filme über die RUMANIENHILFSFAHRTEN zeigen

FR 1. Juni: Internationaler Tag des Lebens
Gestaltung der Messe zu diesem Thema von der Kolpingfamilie

MO 4. Juni: Pfingstmontag
FUSSWALLFAHRT nach Frauenkirchen
5.00 Uhr: Treffpunkt in der Kirche

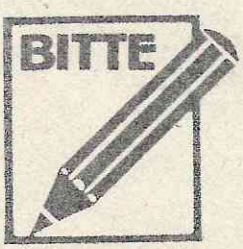
DO 14. Juni: Fronleichnam
Hl.Messen: 8.00 Uhr
9.30 Uhr Prozession
Bei Schlechtwetter Beginn der Hl. Messe ebenfalls um 9.30

SO 17. Juni: 9.00 Uhr: Familienmesse

SA 23. Juni: Der Domtag soll heuer auf eine besondere Weise gefeiert werden: Festveranstaltung in Trausdorf zur Erinnerung an den Papstbesuch
(Genaueres wird noch bekanntgegeben)

Bitt tage

An den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt wollen wir in unserer Gemeinde wieder Gottes Segen für uns und unsere Umwelt erbitten.



VORMERKEN

FR 29. Juni: SCHULSCHLUSS

FUSSWALLFAHRT NACH MARIAZELL: 27.-29. Juli 1990